

Tine Melzer: Der Moment des Mutes

Alexander Troitzsch, Creative Director der BSgroup Technology Innovation AG, im Gespräch mit Tine Melzer, Künstlerin der Art@Work #005. Die ungekürzte Version des Interviews können Sie nachlesen unter: www.a-r-t-a-t-w-o-r-k.ch

A. Troitzsch: Im vorliegenden Swiss IT Magazine Special tim '10 wird dem Anspruch «Innovation als Überlebensprinzip in Unternehmen» nachgespürt. Was assoziiert Du als Künstlerin mit dem Begriff Innovation?

T. Melzer: Spontan kommen mir folgende Begriffe in den Sinn: stromlinienförmig, flexibel, metallisch. Für mich ist Innovation ausserdem ein Wort, welches so tut, als wäre es per se etwas Gutes. Der Begriff beinhaltet ein wertendes Urteil.

Zweifelst Du dieses Urteil an?

Nein, das nicht. Es ist aber auch nicht wirklich wichtig, da der Begriff so offen ist, dass er je nach Kontext alles bedeuten kann. Dass Innovation für das Neue und das Neue für das Gute steht, ist für mich ein Zeichen unserer Zeit. Es gab Zeiten, da war das Alte das Gute, und diese Standpunkte wechseln sich in einer Pendelbewegung immer wieder ab. Im Moment schwingt das Pendel nach meiner Einschätzung wieder langsam zurück.

Was bedeutet Innovation für Dich persönlich?

Für mich hat der Begriff Innovation einen positiven Wert, denn es bedeutet für mich: Ich darf meine Meinung ändern; ich darf mich wandeln. Dies ist ein Aspekt in meiner Arbeit «I changed my mind». Man gibt den Menschen einen Freiraum, in dem sie anders agieren können als zuvor.

Braucht es Innovation zum Überleben?

Man kann sagen, es hilft, unseren Alltag zu strukturieren. Raum und Zeit, Gestern und Morgen, Altes und Neues sind solche Prinzipien. Ob das Neue dabei das Gute oder das Schlechte ist, ist eine Kontextfrage. Aber im Grunde ist der Glaube an Innovation, an Zeit und Raum, eine Überlebensstrategie. Hier betritt man das Feld philosophischer Grabenkämpfe. Auf der einen Seite Heraklit und das «Alles fliesst» und auf der anderen Seite der Standpunkt des sta-

tischen All-Eins-Prinzips. Darin liegt auch die Ursache dafür, dass das Streben nach Innovation Widerstände und Ängste auslösen kann. Dinge, denen wir keinen Namen geben können, fordern unsere Aufmerksamkeit und wenn sie sich häufen, beunruhigen sie uns.

Verlangt der Kunstmarkt Innovationen?

Bezieht man sich auf die Zeit bis 2008, dann muss man klar mit ja antworten. In dieser Zeit haben innovative, junge Künstler den Markt gepusht bzw. umgekehrt. Mit Markt meint man hier aber die Welt der Börsenkunst. In Bezug auf Güte und Qualität gibt es keine direkte Verknüpfung zum Begriff Innovation. Es wäre auch viel zu einfach, wenn Innovation gleich Neu, gleich gute Kunst bedeuten würde. Innovation ist ein Faktor in der Kunst, aber es ist nicht damit getan.

Oft wird die in den 60er Jahren aufkommende Konzeptkunst als sehr innovativ bezeichnet?

In der Form ja, im Inhalt aber nicht. Gleich hier am Helvetiaplatz befindet sich ein Werk von Lawrence Weiner, eine dreiteilige, in den Boden eingelassene Sprachtafel. Der Verdienst von Weiner ist es, dass die Welt heute Worte (etwas Unsichtbares) als alleiniges Material des Künstlers akzeptiert. Die Materialisierung wurde zweitrangig, die Idee zählt. Das ist eine Innovation in der Form. Aber inhaltlich geht es seit Jahrhunderten immer um die gleiche Sache: die Frage, wie der Mensch sich in der Welt bewegt.

Innovation wird im Unternehmenskontext als etwas Wesentliches für den Erfolg angesehen. Du sagst, auch im Kunstkontext ist es ein wichtiger Faktor. Wie erreicht man aber Innovationen in der Kunst?

Um in der eigenen Arbeit innovativ zu sein, braucht es Risikobereitschaft und Mut. In der Konzeptkunst entwickelt man zuerst eine Idee, und dann kommt – wie ich finde – der «Moment des Mutes». Jetzt muss man entscheiden: Mach ich es oder nicht. Und wenn ich mich entschieden habe, muss ich bis zum Ende gehen und mich auf das Ergebnis einlassen. Oft entdeckt man dann ganz neue, unerwartete Dinge. Will man innovativ sein, muss man ausserdem akzeptieren: dass man es nicht

jedem recht machen kann; dass es nicht jeder gleich verstehen wird; dass man Widerstände überwinden muss. Ausserdem benötigt es einen echten Fokus, eine Perspektive.

Als Gegenpart zur Innovation steht der Begriff des geregelten, standardisierten Prozesses. Gibt es in der Welt der Kunst Prozesse, oder ist die Kunst die Welt der Freiräume?

Diesem Klischee widerspreche ich vehement. Die Freiheit, die man gemeinhin den Künstlern unterstellt, hat nichts mit der realen künstlerischen Arbeit zu tun. Das Kunstschaffen ist verankert in der Realität und wie in jedem anderen Beruf ist es ein Spiel mit Grenzen, mit Möglichkeiten und Unmöglichkeiten. Da gibt es viel Muss und nichts Willkürliches.

Aber existieren standardisierte Prozesse im Kunstschaffen?

Es gibt sie im Kunstschaffen, sie sind aber abhängig von der jeweiligen künstlerischen Praxis. Ein Schriftsteller folgt Regeln, zum Beispiel der Grammatik. In meiner Kunst geht es inhaltlich um den standardisierten Prozess der Sprachverarbeitung. Ich will in meinen Installationen, Büchern, Skulpturen und Werken im öffentlichen Raum sichtbar machen, was Sprache ist und wie wir von ihr umgeben und beeinflusst werden. Das Ganze funktioniert nur mit Hilfe von Konventionen. Ebenfalls ein Wort, welches negativ belegt ist. Aber ganz ohne Regeln wäre der Prozess der Kommunikation blockiert: Wir wüssten nicht, was mit den Worten gemeint sein könnte. Wir könnten die Signale nicht verstehen, wann eine Frage gestellt wurde. Wir könnten dieses Gespräch nicht führen, wenn wir nicht gemeinsam die Balance halten könnten zwischen den regelmässigen und den innovativen Elementen. ■

TINE MELZER

Tine Melzer (www.tinemelzer.eu) ist freischaffende Künstlerin und Kunstdozentin. Sie hat ein Doppelstudium in Bildender Kunst (Gerrit Rietveld Academie, Amsterdam) und Philosophie (Universität van Amsterdam) absolviert und erforscht für ihr PhD die Grenzgebiete zwischen Wort und Bild. Ihre künstlerische Arbeit war u.a. jüngst zu sehen im Irish Museum of Modern Art, Dublin, im Museum für zeitgenössische Kunst Antwerpen (MuhKA), in De Appel und im Stedelijk Museum, Amsterdam. Sie hat die permanente Textinstallation HIER im öffentlichen Raum Nürnbergs realisiert und gibt international Lesungen und Workshops.

